

**„ALMOST CERTAINLY THE MAJOR EUROPEAN  
POET OF THE PERIOD AFTER 1945“  
GEORGE STEINER LIEST PAUL CELAN**

**Christine Frank**  
FU BERLIN

---

christine.frank@fu-berlin.de

**DOI:** 10.35923/AUTFil.61-1.02

**„almost certainly the major European poet of the period after 1945“.  
George Steiner Reading Paul Celan**

The article examines, based on several works by cultural philosopher George Steiner, what conception of Europe he advocates by classifying Celan as “the major European poet of the period after 1945”. The analysis shows a convergence of poetic practices of modern poetry with basic values of a Humanist understanding of Europe, which Steiner experienced paradigmatically in Celan’s poems. This concerns not least Celan’s explicit intention of a future-oriented poetry after the rupture of history. Finally, the chapter questions the strict connection of Steiner’s aesthetic and ethical ideas to the geographical and political space of Europe.

**Keywords:** *Paul Celan; George Steiner; Europe; Modern Poetry; Humanity.*

George Steiner, Europäer mit einer engen Beziehung zu Nordamerika, ist einer der wenigen Kritiker, der Paul Celans Dichtung früh explizit in europäischen Dimensionen verortet hat. 1975, fünf Jahre nach Celans Tod, erschien die erste Auflage von Steiners seminale Werk *After Babel. Aspects of language & translation*. In seinem Buch geht Steiner an mehreren Stellen auch auf Celan ein: auf Celan als Übersetzer von Gedichten aus dem Russischen (Chlebnikov, Steiner 1995: 370), aus dem Französischen (Apollinaire, Steiner

1995: 318; Supervielle, ebd.: 425-426), sowie von Shakespeares Sonnet #87 (ebd.: 409-412). An einer einzigen Stelle, im Kapitel „Word against object“, behandelt Steiner Celan als Dichter. Hier heißt es:

We reach the ‘darkling splinterecho’ of Paul Celan, almost certainly the major European poet of the period after 1945. (Steiner 1995: 191)

Neben der bemerkenswerten Würdigung Celans – fünf Jahre nach dessen Tod – verdient auch die spezifische Formulierung Steiners an dieser Stelle und im Kontext des Buchkapitels genauere Betrachtung.

Ich werde daher zunächst Steiners Einschätzung im Kontext seiner Argumentation in *After Babel* lesen. Um noch genauer zu evaluieren, welches Konzept von ‚europäisch‘ Steiner im Blick hat, werde ich in einem kurzen Exkurs Steiners Nexus Lecture von 2003, *The Idea of Europe*, rekapitulieren, um mich abschließend mit Steiners letztem Buch, *The Poetry of Thought* von 2011, auseinanderzusetzen, in dem Celan noch einmal an prominenter Stelle erscheint. Ich werde dem Europäischen bei Celan also weniger im räumlichen Sinne im Hinblick auf seine pan-europäische Biographie oder seine Übersetzungen aus mehreren europäischen Sprachen oder seine Bezugnahmen auf Texte, die in Europa geschrieben wurden, nachgehen. Vielmehr interessiert mich das Europäische als Terminus für eine historische Konstruktion und eine geistige Haltung – Steiner selbst spricht von der „Idea of Europe“. Die ‚ideelle Konzeption von Europa‘ ist nicht ganz dasselbe wie der europäische Gedanke, der uns heute politisch und ökonomisch eint. Sie ist ein Maßstab, der in den letzten Jahrzehnten von außerhalb Europas zunehmend in Frage gestellt wird. Um bei meinem Beispiel George Steiner zu bleiben, möchte ich zuletzt dem US-amerikanischen Autor Amit Majmudar folgen, der in einer Rezension zu *The Poetry of Thought* bei allem Respekt Steiners Konzept europäischen Dichtens und Denkens aus heutiger Sicht radikal in Frage stellt. Abschließend möchte ich fragen, welche Konsequenzen dies für die europäische Dimension von Paul Celans Dichtung hat.

### **1. „Das gedunkelte / Splinterecho“ im Kontext von *After Babel***

Steiners Buch *After Babel* widmet sich ausführlich der hermeneutischen Dimension des Übersetzens. Das umfangreiche dritte (von sechs) Kapiteln ist „Word Against Object“ überschrieben (Steiner 1995: 115-247). Es bezieht sich konstruktiv auf das nicht weniger berühmte Buch des amerikanischen analytischen Philosophen und Logikers Willard Van Orman Quine: *Word and Object*, das fünfzehn Jahre zuvor erschienen war (Quine 1960). In diesem Buch entwickelt Quine das Gedankenexperiment der radikalen Übersetzung und, in Verbindung damit, etwas später den Begriff der Unbestimmtheit (*indeterminacy*)

der Übersetzung (Quine 1970: 178-183). Steiners hermeneutischer Ansatz kann als eine Antwort auf Quine und die zeitgenössische *language philosophy* verstanden werden.

Nach einem weiten Ausgriff in die Geschichte der (abendländischen) Geistesgeschichte und der Sprachphilosophie versucht Steiner im Zentrum des Kapitels „Word Against Object“ das Spezifikum moderner Dichtung zu erfassen. Das zitierte Spektrum reicht von Mallarmé, Chlebnikov, Stefan George und Rilke (Steiner 1995: 190) bis zu Hölderlin, Wittgenstein und Hofmannsthal (ebd.: 192) – in dieser Abfolge. In der Mitte seines Durchgangs wirft Steiner einen kurzen Blick auf ein Gedicht Celans. Es ist das in der Forschung wenig beachtete Gedicht *Das gedunkelte/ Splitterecho*, das vorletzte Gedicht aus Celans erstem Nachlassband *Schneepart*, der erst drei Jahre zuvor erschienen war. Steiners Ausführungen zu Celan stehen zwischen zwei Bestimmungen:

The poetry of modernism is a matter of structured débris: from it we are made to envision, to hear the poem that might have been, the poem that will be if, when, the word is made new. (ebd.: 190)

Diese Idee des potenziellen Gedichts als eines aus Trümmern hervorgehenden Textes, das erst möglich scheint, wenn das Wort erneuert, ‚neu gemacht‘ wird, geht der Zitierung von Celans Gedicht voran. Ihr folgt die Erklärung:

But hermeticism, as it develops from Mallarmé to Celan, is not the most drastic of moves counter to language in modern literature. Two other alternatives emerge. Paralysed by the vacuum of words, by the chasm which has opened between individual perception and the frozen generalities of speech, the writer falls silent. (ebd.: 192)

In Bezug auf die Alternative des Verstummens der Dichter erläutert Steiner:

The tactic of silence derives from Hölderlin or, more accurately, from the myth and treatment of Hölderlin in subsequent literature (Heideggers commentaries of 1936-44 are a representative instance). (ebd.: 192)

Ich werde auf diese wichtige Differenzierung (Hölderlin/Heidegger) später noch einmal zurückkommen.

Drei Tendenzen sind es also, die Steiner für die Dichtung der Moderne hier beschreibt: eine Bewegung, die der Sprache entgegenläuft: der Hermetismus („moves counter to language“), das Verstummen der Dichter („the writer falls silent“), und, drittens, was Steiner einige Seiten später genauer ausführen wird, das Erschaffen einer „neuen Sprache“: „that ,words may again be the word‘ and the living truth said, a new language must be created.“ (Ebd.: 194)

Es ist letztlich diese Schaffung einer neuen Sprache, in der Steiner das wesentliche Merkmal für die Bestimmung der Dichtung der Moderne erkennt.

Die Einführung eines Gedichts von Celan in Steiners Argumentation findet also auf dem Höhepunkt eines Bestimmungsversuches moderner Dichtung statt, deren historische Reichweite Steiner von Hölderlin bis Hofmannsthal und Wittgenstein ausspannt, und deren geographisches Spektrum sich von der klassischen französischen Moderne (Mallarmé) bis zur russischen Avantgarde (dem Futurismus Chlebnikovs) erstreckt. Eingeschoben in die Mitte seiner Argumentation ist nun Steiners Präsentation von „Paul Celan“ als „almost certainly the major European poet of the period after 1945“. Celan wird hier dezidiert nicht als Person eingeführt, nicht als Überlebender der Shoah und Flüchtling aus dem Osten in den Westen Europas, nicht als exophoner Autor, der Deutsch schreibt, während er in Frankreich und im Französischen lebt, sondern als Autor einer Dichtung, die das, was Steiner zuvor und danach zu argumentieren sucht – das Schaffen einer neuen Sprache als Intention der Dichtung der Moderne – zu repräsentieren vermag für „the period after 1945“. Der von Steiner unmittelbar zuvor zitierte Rilke ist unzweifelhaft *der* Repräsentant der Moderne in der *deutschen* Dichtung, während die *europäische* moderne Dichtung in Steiners Buch durch eine ganze Reihe von zuvor und danach behandelten Autoren vertreten ist, auf die er ausführlich eingeht. Es ist dieser Rahmen, der der Auszeichnung Celans als „almost certainly the major European poet of the period after 1945“ so besonderes Gewicht verleiht, und zwar in dreifacher Hinsicht: 1, Celan ist der einzige von allen genannten Autoren, der als „europäischer Dichter“ klassifiziert wird. 2, Er ist in diesem Kontext, wo es um eine Bestimmung der Dichtung der Moderne geht, der einzige Vertreter der „period after 1945“. Und 3, die so außergewöhnliche Klassifizierung wird weder im Hinblick auf das Europäische noch im Hinblick auf die Bedingungen von Lyrik nach 1945 weiter ausgeführt. Sie dient lediglich, aber dezidiert, der Präsentation dieses herausragenden Poeten. Sie will dessen Rang bestimmen – und wird doch zugleich rhetorisch mit den Anführungszeichen eines Vorbehalts versehen: „almost certainly“. Warum?

1975 scheint Celan selbst gebildeten englischsprachigen Lesern nicht ohne weiteres ein Begriff zu sein. Zwar waren bereits ab 1955 mehrere Übersetzungen der „Todesfuge“ ins Englische im Umlauf, worauf Thomas Sparr in seinem jüngsten Buch hingewiesen hat (Sparr 2020: 305-306) Als Steiner *After Babel* veröffentlicht, gibt es bereits drei kleinere Auswahlgaben von Celans Dichtung in englischer Übersetzung: In New York war 1971 eine Auswahl von Celans Gedichtwerk in der Übersetzung von Joachim Neugroschel erschienen (*Speech-Grille and Selected Poems*); in England hatte Michael Hamburger

1972 teilweise zusammen mit Christopher Middleton zwei Bände auf Englisch herausgebracht: *Nineteen Poems* sowie *Selected Poems*. Die akademische Auseinandersetzung mit dem Werk Celans im englischsprachigen Raum setzt bereits in den frühen 1960er Jahren ein. Seit Celans Freitod im Frühjahr 1970 lässt sich dann ein deutlich steigendes Interesse für Celan auch hier nachweisen. Dabei geht es vor allem um Anerkennung seiner Dichtung als wesentlicher Beitrag zu *The Holocaust and the Literary Imagination* – so der Titel einer der einschlägigen Studien zu diesem Thema von Lawrence Langer 1975, die gleich zu Beginn mehrere Seiten Celan widmet (Langer 1975: 9-15).

Im Unterschied zu Rilke muss Steiner aber dennoch Celan als herausragenden Autor in der Tradition der Dichtung der Moderne in seinem auf Englisch verfassten Buch offensichtlich erst einführen. Ansätze dazu hatten vor ihm u.a. schon Michael Hamburger (1969) und Paul de Man (1971) formuliert.<sup>1</sup> Vor allem aber fällt eines auf: George Steiner bezeichnet Celan nicht als „deutschen Dichter“ oder „Dichter deutscher Sprache“. Stattdessen erscheint das Europäische als Stellvertreter für eine nicht mehr nennbare sprachlich-nationale Identität. Das Europäische – der „Western canon“ – ist der Raum, in dem sich Steiner mit allen Beispielen, die er diskutiert, bewegt. Das Europäische ist zugleich der Raum, in den sich Dichtung nach 1945 generell begeben hat: Lyrik nach Auschwitz ist nicht mehr national zu denken. Sie muss immer den gesamten Raum Europas – der Welt aus der Perspektive Europas – umfassen, weil Lyrik nach 1945 zwangsläufig eine Dichtung ist, die auf die Veränderung der Welt durch Auschwitz Bezug nehmen muss.

Nichts davon aber in der Argumentation Steiners in diesem Kapitel. Der geschichtliche Bruch wird hier nur am Rande und in einem weiter ausgreifenden historischen Kontext thematisiert.<sup>2</sup> Er wird aber auch nicht übergangen. Es ist die Dichtung Paul Celans, die auf paradigmatische Weise für den Bruch eintritt. Gerade darin gehört Celans Dichtung, so Steiners Argumentation, der Moderne an. Sie ist europäisch und sie vermag die Epoche der Dichtung nach 1945 zu repräsentieren. Von Rilke herkommend, den er unmittelbar zuvor auf Deutsch

<sup>1</sup> 1969 würdigt Patrick Bridgewater Celans „unique style and purity of diction make him the outstanding German poet to have emerged since 1945“. (Bridgewater 1969: 173). Ebenfalls 1969 beschäftigt sich Michael Hamburger auf einigen Seiten von *The Truth of Poetry. Tensions in Modern Poetry from Baudelaire to the 1960s* mit den Gedichten Celans (Hamburger 1969: 90-95). Paul de Man geht im Kapitel „Lyric and Modernity“ seines Buchs *Blindness & Insight* (de Man 1971: 166-186) auf Celans Gedicht *Tübingen, Jänner* ein, widmet ihm aber kaum mehr als eine Seite (185-186).

<sup>2</sup> Vgl. „The disasters of world war, the sober recognition that the finalities of lunacy and barbarism which occurred during 1914-1918 and the Nazi holocaust could neither be adequately grasped nor described in words – what is there to say about Belsen? – reinforced the temptations of silence“ (Steiner 1995: 193-194).

zitiert hat, formuliert Steiner nun: „We reach the ‚darkling splinterecho‘ of Paul Celan ...“. Den argumentativen Rahmen bildet, wie gesagt, seine vorausgegangene Feststellung:

The poetry of modernism is a matter of structured débris: from it we are made to envision, to hear the poem that might have been, the poem that will be if, when, the word is made new. (Steiner 1995: 190)

Steiner *inszeniert* hier einen gemeinsamen Weg in Richtung auf das kommende Wort, das erwartete Gedicht. Wenn es dann mit Blick auf Celan heißt: „We reach the ‚darkling splinterecho‘“, dann bezeichnet er eine Bewegung, das Erreichen dessen, was zuvor erst intentional avisiert worden war. Das, was nun paradigmatisch erreicht wird – was Celan in und mit seinem Gedicht erreicht hat –, ist eben jenes neu zu setzende Wort: „das gedunkelte Splitterecho“. Nur in Parenthese wird der international noch wenig bekannte und doch so bedeutende Autor beiläufig und mit der nötigen Vorsicht als „almost certainly the major European poet of the period after 1945“ eingeführt. In dieser Satzstellung liest sich das Wort „das gedunkelte Splitterecho“ von Celan daher fast wie eine Begründung: Dass Celan ein solches Wort geprägt hat, berechtigt Steiner dazu, Celan „almost certainly“ als „the major European poet of the period after 1945“ zu bezeichnen. Nun zitiert er das Gedicht vollständig:

Das gedunkelte Splitterecho,  
hirstrom-  
hin,

die Bühne über der Windung,  
auf die es zu stehn kommt,

soviel  
Unverfenstertes dort,  
sieh nur,

die Schütte  
müßiger Andacht,  
einen  
Kolbenschlag von  
den Gebetssilos weg,

einen und keinen. (Celan 1999: 512)

Steiner selbst gibt „das gedunkelte Splitterecho“ mit „the darkling splinterecho“ wieder (Steiner 1995: 191).<sup>3</sup> Pierre Joris hingegen übersetzt in der derzeit gängigsten englischsprachigen Ausgabe von Celans Spätwerk (2014): „The darkened splinterecho“ (Joris 2014: 397). Die Verschiebung vom resultativen Partizip Perfekt Passiv zur englischen Verlaufsform erscheint mir wie eine Freudsche Fehlleistung. Steiner, dessen Eltern aus k.u.k. Österreich stammten, der in Frankreich geboren und aufgewachsen war und später in den USA und in England lebte und lehrte, konnte Deutsch ebenso gut wie Französisch und Englisch. Der Unterschied zwischen „darkened“ und „darkling“ liegt im Ewigkeitsmodus. Die Verlaufsform macht das Dunkeln des „Splitterechos“ aktiv und läßt es bis in die Gegenwart hinein anhalten, während „gedunkelt“ („darkened“) ein Resultat bezeichnet.

Steiners nur etwas mehr als eine Seite umfassende Lektüre von Celans spätem Gedicht erscheint mir mehr als bemerkenswert. Sie wird um 1975 skizziert, als die hermeneutische Bemühung um Celans Dichtung gerade erst begonnen hatte und als der Poststrukturalismus Celan noch nicht für sich entdeckt hatte (Derridas erste Überlegungen zu *Schibboleth* datieren ein Jahrzehnt später, Lacoue-Labarthes Buch *La Poésie comme expérience* erscheint ebenfalls erst 1986). Steiner, selbst ein Überlebender des Holocaust, liest das Gedicht Celans hier dezidiert nicht im Horizont der Lyrik nach Auschwitz. Stattdessen stellt seine Lektüre eine Verbindung her mit dem ‚Sprachproblem‘ der modernen – westlichen – Literaturen seit 1880. Explizit schließt Steiner eine ambige oder hermetische Konstitution des Gedichts aus und erteilt der Eruiierung esoterischen Wissens oder eines ‚abstrusen philosophischen Arguments‘ als Basis des Gedichts eine Absage: „The secrecy of the text stems from no esoteric knowledge, from no abstruseness of supporting philosophic argument.“ (Steiner 1995: 191). In – zu diesem Zeitpunkt – ungewöhnlicher Schärfe betont er, in welchem Maße hier die Worte für sich selbst stehen – und nicht *bedeuten*, deuten auf etwas dahinter Liegendes, eine tiefere Bedeutung: „By themselves the words are nakedly simple“ (ebd.: 191). Damit erteilt er einer hermeneutischen Referenzierung an dieser Stelle eine klare Absage. Mit dem – nur wenige Jahre zuvor entstandenen – Gedicht Celans (es datiert auf Anfang September 1968 in Paris) argumentiert Steiner für eine moderne Dichtung, die sich als Revolte gegen die Sprache artikuliert, gegen eine Sprache, deren Funktion die Vermittlung von „Bedeutung“ ist. An derselben Stelle bereitet er dann ein Argument vor, das für seine weiteren Überlegungen zur Theorie der

<sup>3</sup> In Steiners Zitierung finden sich mehrere Fehler: „Das Gedunkelte“ statt „Das gedunkelte“, sowie „die Bühne“ statt „die Buhne“; „soviel / Unverfenstertes dort,“ ohne Zeilenbruch. Das Layout ist zudem so eng, dass die Leerzeilen zwischen den Absätzen kaum wahrnehmbar sind. (Steiner 1995: 191)

Übersetzung maßgeblich sein wird: „When literature seeks to break its public linguistic mould and become idiolect, when it seeks untranslatability, we have entered a new world of feeling.“ (Ebd.: 192) Das Wesentliche der modernen Dichtung, dort wo sie aus der Sprachkrise heraustritt, ist für Steiner diese Suche nach „Unübersetzbarkeit“. Hier geht es nicht um Sprachspezifika, die sich von einer Sprache nicht mehr in die andere übertragen lassen. Es geht darum, „nakedly simple words“ zu finden, aus der Vermittlungsfunktion auszutreten, eine ‚neue Sprache‘ hervorzubringen, die nicht mehr ‚bedeutet‘. Das zitierte Gedicht, von dem Steiner sagt, dass es keineswegs das unzugänglichste, rätselhafteste aller Gedichte Celans sei, erfüllt vermutlich auf paradigmatische Weise, was er kurz zuvor als Bestimmung der Dichtung der Moderne umrissen hatte:

characteristically, a modern poem is an active contemplation of the impossibilities or near-impossibilities of adequate ‘coming into being’. The poetry of modernism is a matter of structured *débris*: from it we are made to envision, to hear the poem that might have been, the poem that will be if, when, the word is made new. (Steiner 1995: 190)

In Celans Gedicht wird vor allem ein Wort für Steiner entscheidend: „the darkling splinterecho“, das in seiner Lektüre noch einmal aufgegriffen wird als Methode der Annäherung an das Gedicht: „At best, the poem allows a kind of orbit or cluster of possible responses, tangential readings, and ‚splintered echoes‘.“ Es ist dieses, „das gedunkelte Splinterecho“, das für Steiner zum selbstwertigen „Echo-Wort“ wird, zu einem Wort, das nicht ein hermeneutisches Deuten des Gesagten fordert, sondern ein genaues Hinhören, das Vernehmen von ‚zersplitterten‘ Echos. Diese Aufspaltung („structured *débris*“) des Ganzen („when the echo is made whole“) ermöglicht – wie im Spektrum des Kristalls – eine Vervielfältigung der Perspektiven, wodurch das Gedicht nichts an Präzision einbüßt. Wenn Steiner hier (mit Celan) von „Trümmern“ oder „Splittern“ spricht, bezieht er sich zugleich explizit auf das Sprachproblem der Moderne seit Mallarmé (der im selben Zusammenhang erfolgte Hinweis auf den Kristall unterstreicht diesen Kontext einmal mehr), und nicht auf die Situation nach 1945.

Dass ‚Auschwitz‘ aber eine Erinnerung bedingt, die nur noch als „gedunkelte[s] Splinterecho“ stattfinden kann, und dass es genau diese Erfahrung ist, die im Gedicht zur Bedingung seiner selbst und zum Gegenstand seines Sprechens wird, das steht auch für George Steiner außer Frage.

Steiner hat mit seiner Lektüre auf paradigmatische Weise die Möglichkeit einer Wahrnehmung der Dichtung Celans im Kontext der Dichtung der

europäischen Moderne aufgezeigt, der seither intensiv nachgeforscht wurde. Vierzig Jahre später, 2016, erschien online die Tübinger Dissertation von Michael Herrmann unter dem Titel *Einspruch! Akutes Gegenwort. Studien zur späten Dichtung Paul Celans*. Herrmanns 407 Seiten umfassende Arbeit widmet sich im Wesentlichen zwei Gedichten: *Keine Sandkunst mehr* (Celan 1999: 187), und *Das gedunkelte/ Splitterecho*. Herrmanns Dissertation ist spannend zu lesen. Mit unvergleichlicher Akribie und einer Fülle von Vergleichstexten deckt er den ganz und gar nicht hermetischen Charakter des Gedichts auf. Kaum überraschend liest er das Gedicht als autopoetische Reflexion auf den Einschlag einer „dunklen“ Erinnerung. Er weist nach, inwieweit Celan hier im heutigen Sinne performativ verfährt und das Gedicht sich eigentlich erst im Zusammenspiel von Sprechendem und Lesenden konstituiert: Die dunkle Erinnerung ruft ein „Splitterecho“ hervor. Das akustische Signal generiert eine visuelle Vorstellung (eine auf das Wasser bezogene Sprach- oder Gedächtnislandschaft). Der damit verbundene Erinnerungsprozess wird unter Einbeziehung eines Gegenübers („sieh“), das eine konstitutive Rolle im Akt des Sprechens des Gedichts spielt, in Sprache ‚übersetzt‘. Das, wovon das Gedicht letztendlich spricht, das, was in seinem Titel zum Wort wird, „das gedunkelte Splitterecho“, ist nach Herrmann etwas, das im erinnernden Sprechen – in seiner Mitte – erst eigentlich geschaffen wird. Für mich war es eine verblüffende Erfahrung beim Lesen der so ungemein informierten Dissertation von Herrmann, dass das Ergebnis seiner 53 Seiten umfassenden Exegese der Substanz nach jedoch kaum mehr hervorgebracht hat, als das emphatische Statement, das George Steiner bereits 1975 formulierte. Steiner stand der umfangreiche philologische Apparat, den die Celan-Forschung in Deutschland im Laufe der letzten drei bis vier Jahrzehnte generiert hat, noch nicht zur Verfügung. Er schöpfte aber aus einem von diesem Apparat nicht einholbaren umfassenden kulturellen Wissen, das Celans Dichtung als europäische Dichtung zu würdigen vermochte.

Steiner kontextualisiert in *After Babel* Celans Dichtung konsequent im Horizont der europäischen Moderne selbst dort, wo es buchstäblich um „Lithographie“, um die „Schattenschrift der Steine“ nach Auschwitz geht:

In a short, uncannily dense lyric, Celan speaks of ‘netting shadows written by stones’. Modern literature is driven by a need to search out this ‘lithography’ and *écriture d’ombres*. They lie outside the clarity and sequent stride of public speech. For the writer after Mallarmé language does violence to meaning, flattening, destroying it, as a living thing from the deeps is destroyed when drawn to the daylight and low pressures of the sea surface. (Steiner 1995: 190)

Mit „‘netting shadows written by stones‘“ paraphrasiert Steiner eine berühmte Wendung aus Celans Gedicht *In den Flüssen* aus *Atemkristall*:

In den Flüssen nördlich der Zukunft  
werf ich das Netz aus, das du  
zögernd beschwerst  
mit von Steinen geschriebenen  
Schatten. (Celan 1999: 180)

Was Steiner hier hervorhebt, ist gerade nicht das im Gedicht mit-erwogene Gewicht der Steine. Es ist das Entwerfen über sich hinaus in eine Zukunft, es ist die Perspektive auf „the poem that might have been, the poem that will be if, when, the word is made new“ (Steiner 1995: 190), die Steiner als Leistung der Dichtung und, mit Bezug vor allem auf Wittgenstein, als Leistung der Philosophie der Moderne zu erfassen versucht. Denselben Gedanken hatte er mit Bezug auf dasselbe Gedicht schon zuvor im selben Kapitel ausführlicher formuliert:

I would want to argue strongly that man alone has developed a grammar of futurity. [...] There is a vital sense in which grammar has ‘developed man’, in which we can be defined as a mammal that uses the future of the verb ‘to be’. Only he, as writes Paul Celan in *Atemwende*, can cast nets ‘in rivers north of the future’. [...] The ‘axiomatic fictions’ of forward inference and anticipation are far more than a specialized gain of human consciousness. They are, I believe, a survival factor of the utmost importance. [...] The language fabric we inhabit, the conventions of forwardness so deeply entrenched in our syntax, make for a constant, sometimes involuntary, resilience. Drown as we may, the idiom of hope, so immediate to the mind, thrusts us to the surface. (ebd.: 166-167)

Dem noch im Untergang Sich-über-sich-selbst-hinaus-Entwerfen, dem über seine Zeit hinaus in eine unbekannte Zukunft Ausgreifen hatte Celan selbst schon – Steiner mag dies kaum bewusst gewesen sein – im Text seines im März 1960 gesendeten und erst 1991 erstmals gedruckten (Dutli 1991) Rundfunk-Essays über *Die Dichtung Osip Mandelstamms* zentrale Bedeutung zugemessen (Celan 1999: 215-221). Welche Verbindung besteht nun für George Steiner zwischen diesem poetischen Verfahren und der Klassifikation Celans als „almost certainly the major European poet of the period after 1945“?

## Exkurs: George Steiner und die Idee von Europa

Im Jahr 2003 wurde George Steiner anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Nexus Instituts in Amsterdam zu einem Vortrag eingeladen, der den Auftakt zu einer Reihe von Vorträgen über „the significance and political relevance of the European ideal of civilization“ (Steiner 2015: 6) bilden sollte. In einer emphatischen Rede legte Steiner dar, was er unter der „idea of Europe“ versteht (Steiner 2015). Ich kann hier nicht im Detail auf die fünf Axiome eingehen, über die Steiner das Europäische zu bestimmen sucht.<sup>4</sup> Stattdessen fasse ich seinen Ansatz Europa zu denken in systematischer Hinsicht zusammen:

1. *Humanität*. Steiners emphatisch formuliertes, die politische Realität wie deren Aktualität hier bewusst ausklammerndes, Konzept des Europäischen – „l'esprit européen“, „the idea of Europe“ – ist für ihn identisch mit der Idee der Humanität („humanity“). Dieses Konzept subsumiert nicht nur, es reklamiert für sich die „cultura animi“ (Cicero), „die großen Ideen der Menschheit“. „Europäische Kultur“ nach Steiner zielt auf die Entfaltung und Verwirklichung der Menschenwürde, eine Art Heimkehr des Menschen zu sich selbst, zur Idee des Menschlichen.<sup>5</sup>

2. *Theorie*. Dieser Weg impliziert für Steiner die Fähigkeit und den Willen zu einer nicht-utilitaristischen, nicht pragmatisch oder gewinnorientierten Art und Weise die Welt anzuschauen. Mit mehrfacher Berufung auf die Grundlagen Europas in „Athen“ und „Jerusalem“, aber auch unter Berufung auf Edmund Husserls Krisisschrift formuliert Steiner ein Plädoyer für die Unabdingbarkeit des „seminal act of wonder, thaumazein, and of theoretical-logical development“ (Steiner 2015: 16) und bestimmt von hier aus die Menschenwürde: „The dignity of homo sapiens is exactly that: the realisation of wisdom, the pursuit of disinterested knowledge, the creation of beauty.“ (ebd.: 17)

3. *Geschichtliches Bewusstsein*. Das Europäische ist untrennbar von der Idee der Geschichte, Geschichte als eschatologischer (Heils)geschichte, einerseits. Andererseits ist Europa selbst „lieu de mémoire“ *par excellence*

<sup>4</sup> Vgl. Steiners eigene Zusammenfassung: „Five axioms to define Europe: the coffeehouse, the landscape on a traversable and human scale, these streets and squares named after the statesmen, scientists, artists, writers of the past [...], our twofold descent from Athens and Jerusalem and, lastly, that apprehension of a closing chapter, of that famous Hegelian sunset, which shadowed the idea and substance of Europe even in their noon hours.“ (Steiner 2015: 16).

<sup>5</sup> In seinem Vorwort zur Buchausgabe der Nexus-Lecture verweist der Gründungsdirektor des Instituts, Rob Riemen auf diese grundlegende Überzeugung Steiners, die er in seinem Vortrag mit der Idee Europa engführt: „On the last page of his *Lessons of the Masters*, George Steiner sums up the essence of culture and liberal education in a single sentence: ‘Liberal education directs us to the dignitas in the human person, to its homecoming to its better self.’“ (Steiner 2015: 8)

geworden: „A literate European,“ so Steiner, „is caught in the spiderweb of an in memoriam at once luminous and suffocating.“ (Ebd.: 14). Als Beispiel führt er Paul Celan an: „When Paul Celan enters the Seine to commit suicide, he chooses the exact point celebrated in Apollinaire’s great ballad, a point situated below the windows of the room in which Tsvetaeva spent her last night before returning to desolation and death in the Soviet Union.“ (Ebd.)

Mit diesem Bewusstsein der Omnipräsenz des Geschichtlichen in Verbindung steht die für „Europa“ laut Steiner signifikante Antizipation des geschichtlichen Endes: „an eschatological self-awareness which, I believe, may well be unique to European consciousness. Long before Valéry’s recognition of the ‘mortality of civilizations’ or Spengler’s apocalyptic diagnosis, European thought and sensibility had envisaged a more or less tragic finality.“ (Ebd.: 16) Angesichts der katastrophalen Geschichte der beiden Weltkriege und der neuerlichen Kriege auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien resümiert Steiner (2003): „a belief in the termination of the European idea and of its habitations is almost a moral obligation. By what right ought we to survive our suicidal inhumanity?“ (ebd.: 16)<sup>6</sup>

4. *Kreative Partikularität*. Im Gegensatz zu Adorno, der angesichts der menschheitsgeschichtlichen Katastrophe die Möglichkeit einer Dichtung nach Auschwitz prinzipiell in Frage gestellt hat, sieht Steiner aufgrund der in Europa gegebenen Diversität und des Vermögens zu „creative particularity“ (ebd.: 17) die Möglichkeit einen neuen säkularen Humanismus zu begründen, der nicht zweck- sondern erkenntnisorientiert ist: „It is only in Europe, perhaps, that the requisite foundations of literacy, that the sense of the tragic vulnerability of the condition humaine, could provide a basis. It is among the often weary, divided, confused children of Athens and of Jerusalem that we could return to the persuasion that ‘the unexamined life’ is indeed not worth living.“ (ebd.: 18)

In Steiners *Nexus Lecture* konvergieren Vorstellungen zur historischen wie aktuellen *geistigen* Situation in Europa – dem Kontinent, der Europäischen Gemeinschaft –, mit den Ausführungen zur Dichtung der Moderne wie er sie dreißig Jahre zuvor in *After Babel* am Beispiel des Gedichtes *Vom gedunkelten/Splitterecho* von Paul Celan formuliert hatte. Dort, wo das Europäische kein Thema war, erschien es plötzlich als Klassifikationsbegriff, der Celans Leistung im Kontext einer mehrere Sprachen und Literaturen aus verschiedenen europäischen Ländern umfassenden Moderne genau deshalb würdigen konnte, weil Celan nicht ohne weiteres mehr als *deutscher* Dichter bezeichnet werden kann. Und dennoch fungiert der Oberbegriff „europäisch“ auch in *After Babel*

<sup>6</sup> Riemen berichtet auch, dass Steiner bereits 1969 im Rahmen einer von der Stadt Amsterdam organisierten Konferenz formuliert habe: „Europe committed suicide by killing its Jews.“ (ebd.: 7).

keineswegs als Verlegenheitslösung. Für Steiner umfaßt „the idea of Europe“ ein ideelles Konzept, das sich als Praxis an der Dichtung Celans belegen lässt. Und dies nicht allein retrospektiv im Horchen auf „das gedunkelte / Splitterecho“, sondern eben auch im ‚Auswerfen der Netze‘ „in den Flüssen nördlich der Zukunft“.

## 2. The Poetry of Thought. From Hellenism to Celan

Bevor Steiner 1975 mit *After Babel* eine bis heute anhaltende intensive Debatte um die kulturelle Bedeutung des literarischen Übersetzens anstieß, hatte er schon mehrere wichtige Bücher publiziert, darunter eine einflussreiche Sammlung von Essays zur Literatur der Gegenwart, *Language and Silence: Essays 1958-1966* (1967). In den unter dem Titel *In Bluebeard's Castle: Some Notes Towards the Redefinition of Culture* (1971) zusammengefassten Vorträgen setzt Steiner andererseits seine Auseinandersetzung mit den schon im vorausgegangenen Essayband angesprochenen Fragen nach den Konsequenzen von Auschwitz für die Menschheit fort, indem er die Fragmentierung und Auflösung der Westlichen Kultur seit der Französischen Revolution unter dem Gesichtspunkt eines permanenten Traditionsbruchs analysiert, der im Zivilisationsbruch von Auschwitz kulminiert. Dabei stellt Steiner gleichzeitig mit großer Dringlichkeit immer auch die Frage nach der Zukunft der Kultur. *The Poetry of Thought* von 2011 ist eines der letzten Bücher von George Steiner. Im vorliegenden Zusammenhang erscheint es mir aus mehreren Gründen aufschlussreich. Das Werk umkreist noch einmal jene für die Westliche Kultur – das sogenannte Abendländische Denken – so bezeichnende Verbindung von Dichten und Denken, wie sie im Verständnis einer lange lebendig gehaltenen Tradition am überzeugendsten im Griechischen und im Deutschen wirksam geworden sein soll. Für Steiner stehen dafür vor allem die Namen Hölderlin und Heidegger ein, Hölderlin aber vor allem in der Art, wie ihn Heidegger gelesen hat – im Prisma von dessen Sophokles-Übersetzung. Steiners Buch nennt im Untertitel allerdings andere Repräsentanten dieser Tradition. In der Originalausgabe lautet er: *From Hellenism to Celan* (Steiner 2011a). Der deutsche Titel der noch im Jahr der englischen Erstveröffentlichung in Celans Hausverlag Suhrkamp erschienenen Übersetzung von Nicolas Bornhorn ist dann wesentlich schlichter gehalten. Hier ersetzt der Name des Verlagshauses den Untertitel, der auch bei der Copyrightangabe des Originaltitels nicht angegeben wird. Keineswegs lässt der deutsche Titel *Gedanken dichten* (Steiner 2011b) den Zusammenhang von Denken und Dichten erahnen, um den es Steiner seit einem halben Jahrhundert zu tun war. Die Beliebigkeit der unbestimmt

gehaltenen „Gedanken“ gegenüber dem kategorischen Begriff „Denken“ könnte kaum größer sein. Und keineswegs erlaubt der Untertitel dem deutschen Leser zu erkennen, welche außerordentliche Position George Steiner dem europäischen Dichter deutscher Sprache Paul Celan zugemessen hat, wenn er ihn mit Bewusstheit an den Endpunkt einer vom Hellenismus bis in die Zeit nach der Shoah – bis Celan – reichenden Epoche setzt. In seiner Darstellung greift Steiner – vierzig Jahre nach dessen Tod – jedoch weit über Celan hinaus. Am Ende des Buches bestimmen kritische Anmerkungen zu unserem gegenwärtigen Zeitalter der performativen Künste, der digitalen Medien und einer Populärkultur für die Massen Steiners Überlegungen. Die Dichtung Celans stellt in diesem Sinne tatsächlich einen Endpunkt *europäischer* Dichtung dar – und auch dies nur „almost certainly“, ist das Buch doch einem seiner ‚Nachfolger‘ in der Dichtung deutscher Sprache gewidmet, dem „Dichter und Cartesianer Durs Grünbein“. Auf ebenso souveräne Weise wie letztlich ratlos erfährt Steiner am Ende seines letzten Buchprojekts dann eine letzte große Verunsicherung: die (teilweise) Öffnung von Archivalien und die Publikation von Heideggers Vorlesungen der Nazizeit (1933–1939) belegen ein, wie Steiner es nennt, „almost vulgar entrancement with the Führer and his purification of the German nation. Heidegger’s imperious idiom closely parallels the Völkisch, implicitly racist lingo of Nazi propaganda.“ (Steiner 2011: 201) An dieser Stelle wird von Steiner noch einmal gegen Heidegger eben jene europäische Dimension unterstrichen, die Celan selbst in einem am 2. August 1948 in „Paris, 22 Avenue de la Porte Brunot“ an Verwandte in Israel geschriebenen Brief explizit formuliert hatte:

Vielleicht bin ich einer der Letzten, die das Schicksal jüdischer Geistigkeit in Europa zuendeleben müssen ... Damit ist vielleicht einiges gesagt. (Rosenthal 1983: 403)

Die europäische Dimension in der Dichtung Paul Celans ist eine Dimension des Lebens. Des Lebenmüssens. Nicht mehr des Überlebens, sondern des Zuendelebens. Celan betrachtet es als eine ihm unausweichliche Notwendigkeit mit seinen Gedichten, in seinen Gedichten „das Schicksal jüdischer Geistigkeit in Europa zuendeleben [zu] müssen.“

In Celans Gedichtbänden von *Der Sand aus den Urnen* bis *Zeitgehöft* sind das Wort „Europa“ oder seine Ableitungen nicht belegt. Europa ist der Raum, in den hinein seine Gedichte gestellt, gesprochen werden: als „gedunkelte Splitterecho[s]“, aber auch als noch zu singende „Lieder jenseits der Menschen“. Wie kaum ein anderer hat George Steiner an seinen Gedichten erfasst, wie Celan „das Schicksal jüdischer Geistigkeit in Europa“ zu Ende gelebt hat.

## **Epilog: Nach dem Europa der Dichter und Denker**

Das Europa der Dichter und Denker wird zu Ende sein, wenn der letzte seiner Verfechter, George Steiner, gestorben ist, schrieb der US-amerikanische Romancier und Lyriker Amit Majmudar in einer Rezension von 2011 (Majmudar 2012). Im Jubiläumsjahr Celans, im Frühjahr 2020, ist George Steiner tatsächlich verstorben. Und Celans heutige Leser\*innen diesseits oder jenseits des Rheins, diesseits und jenseits des Atlantiks, des Kaukasus oder des Pazifiks, sind kaum mehr Repräsentant\*innen jenes „Europa der Dichter und Denker“, auf das sich Steiner ein Leben lang berufen hat.

In seiner Rezension von *The Poetry of Thought* stellt Majmudar bei allem Respekt Steiners Konzept europäischen Dichtens und Denkens radikal in Frage. Damit kommt ein post-kolonialistischer Ansatz zur Sprache, mit dem sich jeder, der sich heute auf das Konzept oder die Idee Europa – geschweige denn auf dessen „Erbe“ – beruft, auseinandersetzen muss. Es bleibt der zukünftigen Forschung überlassen, Celans Gedichtwerk in der europäischen Dimension zu lesen, auf die sich George Steiner in seiner Lektüre beruft, oder ob sie ihm in einer trans- oder posteuropäischen Lektüre Dimensionen abzugewinnen vermag, die den geistigen Gehalt Europas in der Auffassung Steiners nicht mehr auf die ‚alte Welt‘ beschränken, sondern ihn auch jenseits von Europa all jenen zu konzedieren bereit sind, die auf der ganzen Welt für die (nach Steiner) von Europa vertretenen Werte einstehen. Die auf Deutsch und Japanisch schreibende Autorin Yoko Tawada hat bereits mehrfach Schritte in diese Richtung unternommen (Tawada 1996, 2007, 2020; Ivanovic 2022). Und jenseits des Atlantiks wurde am 100. Geburtstag von Paul Celan im Deutschen Haus an der New York University eine virtuelle Geburtstagsfeier veranstaltet, bei der 33 Autoren und Künstler, Wissenschaftler und Übersetzer aus verschiedenen Ländern und Kontinenten und in verschiedenen Sprachen Celan dezidiert nicht mehr als europäischen Dichter würdigten, sondern als „one of the world’s most acclaimed poets and thinkers.“ (New York 2020)

### **Literatur:**

- BRIDGEWATER, Patrick, 1969: *Kommentar über Paul Celan*, in Anthony Thorlby (Hg.), *The Penguin Companion to Literature*, 2, *European*, bearb. v. Anthony Thorlby, Harmondsworth, Penguin, S. 137.
- CELAN, Paul, 1999: *Der Meridian: Endfassung – Entwürfe – Materialien*, in ders., *Tübinger Celan-Ausgabe*, hg. v. Bernhard Böschenstein und Heino Schmuil, Frankfurt a.M., Suhrkamp.
- CELAN, Paul, 2018: *Die Gedichte: Neue kommentierte Gesamtausgabe in einem Band*, hg. u. komm. v. Barbara Wiedemann, Berlin, Suhrkamp.
- DERRIDA, Jacques, 1985 : *Schibboleth, Pour Paul Celan*, Paris, Böhlau.
- DUTLI, Ralph, 1991: *Ein Fest mit Mandelstam*, Zürich, Ammann.

- HAMBURGER, Michael, 1969: *The Truth of Poetry, Tensions in Modern Poetry from Baudelaire to the 1960s*, London/New York, Carcanet New Press.
- HAMBURGER, Michael, 1972: *Paul Celan: Nineteen Poems*, Oxford, Carcanet Press.
- HAMBURGER, Michael, MIDDLETON, Christopher, 1972: *Paul Celan: Selected Poems*, Harmondsworth, Penguin.
- HERMANN, Michael, 2016: *Einspruch! Akutes Gegenwort: Studien zur späten Dichtung Paul Celans*, Dissertation, Tübingen, Universität Tübingen. ([https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/68599/Diss\\_Herrmann\\_Einspruch\\_Celan.pdf?sequence=1&isAllowed=y](https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/68599/Diss_Herrmann_Einspruch_Celan.pdf?sequence=1&isAllowed=y), letzter Zugriff 14.10.2023)
- IVANOVIC, Christine, 2022: *Reading Celan in a New Century: Reading Celan in Times of Corona: Yoko Tawada's Productive (Exophonic) Celan-Reception as Example*, in: dies. und Klaus Weissenberger (Hg.): *Lifelines: Paul Celan's Poetry and Poetics After 100/50 Years*, Würzburg, Königshausen & Neumann, S. 41-62.
- JORIS, Pierre, 2014: *Paul Celan: Breathturn into Timestead*. The collected later poetry translated by Pierre Joris, New York, Farrar Strauss & Giroux.
- LACOUÉ-LABARTHE, Philippe, 1986: *La Poésie comme expérience*, Paris, Cristian Bourgois.
- LANGER, Lawrence, 1975: *The Holocaust and the Literary Imagination*, New Haven/London, Yale University Press.
- MAJMUDAR, Amit, 2012: *George Steiner; Last of the Europeans*, in "The Kenyon Review", XXXIV, 4, S. 178-187.
- MAN, Paul de, 1971: *Blindness & Insight*, New York, University of Minnesota Press.
- NEUGROSCHER, Joachim, 1971: *Paul Celan: Speech-Grille and Selected Poems*, New York, E. P. Dutton & Co.
- [New York 2020] NYU Center for the Humanities and Deutsches Haus at NYU: „Celebrating Celan at 100“, <https://as.nyu.edu/content/nyu-as/as/research-centers/deutscheshaus/cultural-program/events/fall-2020/celebrating-celan-at-100.html> [Stand: 31.5.2022]
- QUINE, Willard Van Orman, 1960: *Word and Object*, Cambridge/Massachusetts, The M.I.T. Press.
- QUINE, Willard Van Orman, 1970: *On the Reasons for Indeterminacy of Translation*, in "The Journal of Philosophy", LXVII, 6, S. 178-183.
- ROSENTHAL, Bianca, 1983: *Quellen zum frühen Celan*, in „Monatshefte“, LXXXV, 4, S. 393-404.
- SPARR, Thomas, 2020: *Todesfuge: Biographie eines Gedichts*, Stuttgart, DVA.
- STEINER, George, 1995: *After Babel: Aspects of language & translation* [1975], Oxford, Oxford University Press.
- STEINER, George, 2011a: *The Poetry of Thought: From Hellenism to Celan*, New York, New Directions.
- STEINER, George, 2011b: *Gedanken dichten*, übersetzt von Nicolaus Bornhorn, Berlin, Suhrkamp.
- STEINER, George, 2015: *The Idea of Europe* [2003], New York, Arcadia.
- TAWADA, Yoko, 1996: *Das Tor des Übersetzers oder Celan liest Japanisch*, in dies., *Talisman: Literarische Essays*, Tübingen, Konkursbuch, S. 121-134.
- TAWADA, Yoko, 2007: *Rabbi Löw und 27 Punkte; Die Krone aus Gras*, in dies., *Sprachpolizei und Spielpolyglotte: Literarische Essays*, Tübingen, Konkursbuch, S. 38-44; 63-84.
- TAWADA, Yoko, 2020: *Paul Celan und der chinesische Engel*, Tübingen, Konkursbuch.